

W. Momberg
11.05.2006
Am Klosterteich 1
21337 Lüneburg

Lüneburg, den

Stadt Lüneburg
z. H. Frau Schröder-Ehlers
Am Ochsenmarkt
21335 Lüneburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich erhebe Einwendungen gegen die Vorzugsvariante der A39 Teilabschnitt 501/502/503 und bitte die Stadt Lüneburg, diese an die zuständigen Stellen weiterzuleiten!

Hier meine Gründe:

Da die Trasse nur wenige Meter von meinem Grundstück entfernt verlaufen soll, träte ein erheblicher Wertverlust meiner Immobilie ein. Meine Altersvorsorge wird dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen, wenn nicht vernichtet, denn die Immobilie lässt sich praktisch nur noch für den Bruchteil seines Wertes (wenn überhaupt) verkaufen.

Ich werde bereits jetzt von Südwesten mit den Bahngeräuschen der Trasse Hannover-Hamburg (rund 340 Züge in 24 Stunden) beschallt. Im Westen verläuft in nur 10m Entfernung die Bahnlinie LG-Lübeck (ca. 35 Züge in 24 Stunden). Der Straßenlärm der Ostumgehung ist auch durch die 1000m Entfernung noch aus dem Südosten zu hören. Im Süden liegt in etwa 150m Entfernung der Meisterweg (Auto- und Motorradlärm). Die letzte freie noch verbliebene Himmelsrichtung, der Nordosten, soll jetzt von der A39 in nur 6 - 10m Entfernung verlärmert werden. Hat die Leidensfähigkeit des Menschen unbegrenzt zu sein?

Gesundheitliche Schäden sind zu erwarten und auch durch die Feinstaubbelastung durch die A39 sehr wahrscheinlich.

Durch die viel zu nahe Trassenführung an meinem Haus vorbei sind durch die Erschütterungen (LKW- und Schwerlastverkehr) Bau- und Senkungsschäden zu erwarten. Auch die notwendige Absenkung des Grundwasserspiegels und die 50 - 60m breite Abholzung des Wäldchens mit z. T. uraltem Baumbestand stellt einen schwerwiegenden Eingriff in die Natur hier und mein Leben dar.

Die notwendige Untertunnelung der Bahnstrecke LG - Lübeck in bis zu 7m Tiefe wird den Wasserhaushalt des gesamten Umfeldes stark beeinträchtigen und auch den restlichen alten Bäume in etwas größerer Entfernung ihre Existenzgrundlage entziehen. Außerdem müssen weitere Bäume gefällt werden, da sie durch ihre Größe bei Sturm in den A39 -Einschnitt fallen könnten, und sie würden fallen, da sie durch ihre plötzliche Randlage nicht auf die für sie neu auftretenden Windlasten ausgelegt sind.

Die geplante Trassenführung würde auch den ca. 20m hohen Funkturm der Bundesbahn (Fundamenttiefe und -breite ca. 6m) nicht umgehen können. Er müsste entfernt werden.

Was geschieht mit dem gesamten Abwasser des Moorfeldes und des Ebensberges? Es würde große Schwierigkeiten machen, eine funktionierende Auslegung der Kanalisation zu erstellen, die auch bei schweren Regenfällen (laut Klimaprognosen wird das immer öfter der Fall sein) noch das Abwasser sicher ableitet. In der Trasse selbst wird unter der Bahnlinie bei starken Regenfällen Aquaplaning vorprogrammiert sein, da von beiden Seiten die Straße Gefälle zu diesem Punkt hat, man wird die Drainage nicht ausreichend auslegen können.

Das angesprochene Teilstück der A39 hat die Form eines langgezogenen S und das noch mit Steigung und Gefälle (ca. je 3 - 4 %) - unverhältnismäßig viele Unfälle sind bei dieser Auslegung der Straße sicher!

Die Kleingartenkolonie der Bundesbahner soll vernichtet werden. Ein Wassergraben, der dort verläuft, wird bauliche Probleme bringen. Er hat einen Wasserstand zwischen 10 cm und 1,20m.

Bei der Verträglichkeits- und Zumutbarkeitsprüfung werden die Kleingärtner nicht mit Wohnungs- und Grundstückseigentümern gleichgesetzt, sie leben aber oft in Mietwohnungen, die z. T. durch mancherlei Einflüsse beeinträchtigt sind und brauchen daher dieses Rückzugsgebiet auf ihrer Parzelle. Sie haben mit viel Einsatz, oft über Jahrzehnte Umwelt und Natur geschützt und ihr Leben darin verbracht. Man darf sie nicht einfach unter ferner liefen einstufen und sie dort vertreiben!

Lärm, Staub und Abgase werden das Leben, Arbeiten und Wohnen in der nur 80m entfernten Kindertagesstätte, der nur 100m entfernten Schule und dem ca. 200m entfernten Kloster stärkstens negativ beeinflussen. Durch die Erbstorfer Landstraße und die zu kreuzende Bahntrasse wird es baulich nicht möglich sein, einen wirksamen Schutz gegen die genannten Beeinträchtigungen zu installieren!

Anfahrtswege zu den Einrichtungen werden abgeschnitten, beeinträchtigt oder annähernd unpassierbar gemacht.

Das Lüneer Holz muss in einem breiten Streifen abgeholzt werden. Und es stellt keinen Vorteil dar, wenn die heutige Ostumgehungstrasse entfernt wird und dadurch die dortige Zerschneidung des Lüneer Holzes in Teilen wieder aufgehoben wird. Den alten Baumbestand von damals hat man vernichtet. Es dauert Jahrzehnte bis der Wald wieder seinen alten Zustand dort erreicht haben wird.

Die geplante Trassenführung ist naturverachtend, menschenverachtend und beschädigt in eklatanter Weise die gewachsene mittelalterliche Stadt Lüneburg und besonders das Kloster. Eine Bewerbung als Weltkulturerbe scheint unter diesen Umständen aussichtslos.

Die A39 - Planung zieht ihre Berechtigung aus einer Hochrechnung der Verkehrszahlen aus dem Jahre 2002 und extrapoliert diese Verkehrsströme in das Jahr 2015. Nicht berücksichtigt ist der neuerdings zu beobachtende Rückgang der Neuzulassungen der Fahrzeuge und der exorbitant gestiegene und noch weiter steigende Benzinpreis, der bereits im vergangenen Jahr zu einem um 9 % geringeren Benzinverbrauch und damit geringeren Kilometerleistungen geführt hat.

Da nicht zu erwarten ist, dass die Benzinpreise in den kommenden Jahren zurückgehen, sondern weiter steigen werden, stellt sich die Frage der Notwendigkeit der gesamten A39 sehr intensiv! Es müsste daher eine Neubewertung ihrer Prämissen und Annahmen vorgenommen werden, bevor man einen solchen volkswirtschaftlich bedeutsamen Eingriff in viele Lebensbereiche vornimmt.

Ich behalte mir in einem späteren Verfahren eine Klageerhebung, die Geltendmachung von Schadenersatz sowie das Einbringen weiterer Einwände vor.

Mit freundlichen Grüßen